

Schicksale der Pfarrerrfamilie Feige im 30jährigen Kriege nach Kirchenbuchaufzeichnungen

Wie sehr unsere Heimat während des 30jährigen Krieges durch Plünderung, Brand und Pest gelitten hat, ist zu bekannt, als daß darüber Allgemeines wiederholt zu werden brauchte. Unser allerdings oft nur summarisches Wissen wird durch die Kenntnis von Einzelschicksalen vermehrt, die aus Augenzeugenberichten stammen, die dem Gesamtbilde Farbe verleihen und eine persönliche Note geben. Solche keineswegs zahlreich vorhanden gewesenen Aufzeichnungen, die, wenn überhaupt je veröffentlicht, kaum erhalten geblieben sind, dienen außerdem der Familienkunde und bieten vielfach Anlaß zu weiteren Nachforschungen.

Die im folgenden wiedergegebenen oder benutzten Auszüge aus dem ältesten, mit dem ersten Kriegsjahr 1618 beginnenden Kirchenbuche von Adelsdorf, Kreis Goldberg, sind im Frühjahr 1946 angefertigt worden; heute ist diese wichtige Quelle, ein schmaler Halbfolioband, verschollen und nicht mehr erreichbar ¹⁾.

Adelsdorf ist damals bereits ein großer Ort gewesen und bildete mit den eingepfarrten Ortschaften ²⁾ eine räumlich weit ausgedehnte Pfarodie mit einer reich dotierten und einträglichen Pfründe ³⁾, weshalb auch schon seit dem Ende des 16. Jahrhunderts neben dem Pastor ein Diakon als zweiter Geistlicher amtierte, was sonst in keiner anderen Landgemeinde des Kreises der Fall war. Als vorletzter in der Reihe der seit 1599 bekannten Diakone wurde 1620 Augustin Feige berufen.

Dem alten Feige'schen Geschlecht in seinem Goldberger Zweige ⁴⁾ ist er nicht zuzurechnen ⁵⁾, da er sowohl bei seiner Immatrikulation 1609 in

¹⁾ Im heutigen Staatsarchiv Breslau befinden sich Taufregister von Adelsdorf für die Jahre 1701–1733, 1780–1799 sowie Tauf-, Trau- und Begräbnisbücher (Duplikate der Kirchenbücher) von 1794–1853, 1859–1874.

²⁾ Es gehörten neben dem langgestreckten Kirchort damals nur die verschiedenen Anteile von Leisersdorf offiziell zur Pfarrei Adelsdorf; Seifersdorf war zu der bis 1654 evangelischen Kirche von Brockendorf eingepfarrt, hielt sich aber teil- und zeitweise auch zur Adelsdorfer Kirche (vgl. Armin Kraudt, Nachrichten über die Pfarodie Adelsdorf, Liegnitz 1846, S. 6).

³⁾ Nach dem Besoldungsgesetz von 1898 hatte Adelsdorf – bei Zugrundelegung des Pfründenwertes – das höchste Pfarrstelleneinkommen im Kirchenkreise Goldberg, nämlich 5578 Mark im Jahr (vgl. K. Nietschmann, Schlesischer Pfarralmanach, Breslau 1907, S. 141).

⁴⁾ Vgl. Zur älteren Geschichte der Goldberger Familie Feige, in: Der schlesische Familienforscher 3. Band (1943) S. 56–60. – Joh. Caspar Ebert, Peplus bonorum ingeniorum Goldbergensium (Öls 1704) S. 9 zählt ihn unter die aus Goldberg stammenden Gelehrten.

⁵⁾ Er ist wiederholt für einen Sohn des Pastors Martin Feige in Bienowitz (1558–1629) und einen Bruder von Theophil Feige, gest. 1652 als Superintendent in Liegnitz, gehalten worden, was unzutreffend ist.

Frankfurt und S S 1616 in Leipzig als auch bei seiner Ordination „Parchwicensis“ genannt wird. Bei den späteren Taufen seiner Kinder werden die geistlichen Namensvettern der Liegnitz-Parchwitzer Gegend als Paten angeführt, woraus geschlossen werden darf, daß Augustin Feige mit ihnen verwandt war und selbst auch aus einem Pfarrhause stammt. So möchte ich, ohne diese Vermutung zunächst beweisen zu können, den um 1554 in Hirschberg geborenen Martin Feige für den Vater Augustins halten, der unter dem 8. 5. 1569 in der Wittenberger Universitätsmatrikel steht und mit dem für 1572 und 1585 an der Schule zu Schweidnitz nachgewiesenen Lehrer namens Martin (ohne Familiennamen) ⁶⁾ personengleich sein dürfte. Wenn Ehrhardt ⁷⁾ den Pastor Martin Feige auch bereits am 27. 5. 1581 im Katalog der Pfarrer von Groß-Läswitz ansetzt, was sich auf seine Richtigkeit hin nicht nachprüfen läßt und nicht zwingend sein muß, so ist es durchaus möglich, daß dieser Groß-Läswitzer Pfarrer mit dem Schweidnitzer Lehrer identisch ist, der demnach zuerst die dortige Pfarrstelle und seit 1604 das Pastorat und Seniorat in Parchwitz innehatte. Diese Kombination wird durch zwei Tatsachen unterstützt: einmal spricht die Grabschrift auf den 1612 verstorbenen Parchwitzer Pastor auch von dessen Schuldienst ⁸⁾, und zum andern hatte Augustin Feige einen Bruder Johannes, der kein anderer sein kann als der am 16. 5. 1599 in Frankfurt immatrikulierte Johannes Feigius Svidnicensis, der seiner Jugend wegen noch nicht den Eid leisten konnte ⁹⁾: er ist 1583 geboren und hat seit 1606 in Wittenberg studiert ¹⁰⁾; 1612 wurde er Pastor in Arnsdorf bei Schweidnitz, von wo er 1633 des Krieges wegen zu seinem Bruder nach Adelsdorf floh; 1634 er-

⁶⁾ H. Schubert, Die evang. lateinische Schule in Schweidnitz (1561–1635) im Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evang. Kirche Schlesiens X. Band 1. Heft (1906) S. 47.

⁷⁾ S. J. Ehrhardt, Presbyterologie des evang. Schlesiens (4. Teil) 1789 S. 637.

⁸⁾ Die Inschrift lautet: „Martino Feigio, Hirschbergensi, Ecclesiae Parchwicensis Pastori et Seniori, Theologo Pacifico et doctrina vitae inculcato, qui postquam non sine Laboribus et Doloribus annos Vitae LVIII, Ministerii scholastici et ecclesiastici XXXVII complevisset, fide in Christum plenus praemeditate obiit, Prid. Non. Apr. (4. April) A. C. M. DC. XII. Liberi superstites P. C. H. M. (poni curaverunt hoc monumentum)“. Vgl. David Zeller, Hirschbergische Merckwürdigkeiten 1720 S. 100; Ehrhardt a. a. O. S. 616.

⁹⁾ E. Friedlaender, Ältere Universitäts-Matrikeln. Universität Frankfurt (Oder). 1. Band (Leipzig 1887) S. 438.

¹⁰⁾ B. Weissenborn, Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe I (1602–1660) (Magdeburg 1934) S. 47.

hielt er das Diakonat in Winzig und starb dort 1646 ¹¹⁾). Johannes hatte eine Schwester Dorothea Feige, die sich als jüngste Tochter des verstorbenen Pastors und Seniors Martin Feige bei ihrem Bruder in Arnsdorf aufhielt und 1614, am Dienstag nach Invocavit (18. 2.), auf dem adeligen Rittersitz zu Wickendorf mit dem Pastor M. Johannes Preibisch in Jauernick bei Schweidnitz getraut wurde ^{11a)}). Damit dürfte der klare Beweis erbracht sein, daß Augustin Feige ein Sohn des Parchwitzer Pastors gewesen ist, und dieser scheint sich durch die Angabe der Herkunft seiner Söhne bei deren Immatrikulation als identisch mit dem vormaligen Schweidnitzer Lehrer zu erweisen! Denn auch den 1598 in Frankfurt als Schweidnitzer immatrikulierten Martin Feige möchte ich für einen älteren Bruder Augustins halten: etwa 1580 geboren, wurde er 1609 Professor der Eloquenz am fürstlichen Gymnasium in Goldberg, wo er in erster Ehe die Tochter Eva des Ratsherrn Simon Kulhase am 3. 11. 1609 heiratete ¹²⁾; vom Schulamt in Guhrau, das er seit 1615 verwaltet hatte, wechselte er ins Pfarramt über und empfing am 30. 5. 1618 in Liegnitz die Ordination zum Pastor in Groß-Läswitz, wo früher sein Vater gewesen war, und heiratete 1621 in zweiter Ehe die Witwe des Goldberger Pastors und Dekans M. David Namsler, Elisabeth geb. Feige, eine Tochter des Bürgermeisters und Rektors Johannes Feige in

¹¹⁾ An der Kirche zu Winzig befand sich sein Grabstein mit der Inschrift: „Christo Animar. Archi-Episcopo Sacro. Ego Johannes Feigius, cujus e nomine tale repullulat Anagr. In Jova se Figens, Arnsdorf. primum in Ducatu Jaurov. postea Ecclesia hac in Wincingana, Christi veritatem in pace docui Annos XXXIV, ac tandem Laborum Dolorumque Satur, praemiss. priore Conjuge Barbara Hertelia cum Libb., relicta vero posteriore Conjuge Regina Springeria, unico & Filio, ex Eccles. Militante in triumphantem Anno human. salutis M. DC. XLVI Aetat. LXIII. Mens. V. Hebd. I. commigravi“ (Ehrhardt, *Presbyterologie* 3. Teil 1784 S. 289). Die Abschrift des Textes konnte mit dem Grabstein nicht verglichen werden. Möglicherweise steht dort statt Arnsdorf Jauroviensis „Swidnicensis“, da Johann Feige fraglos in das bei Schweidnitz gelegene Arnsdorf gehört. Die Übereinstimmung in den Ausdrücken labor et dolor bei den beiden Grabinschriften ist gewiß nicht zufällig; sie fügt dem oben geführten Beweise verwandtschaftlicher Beziehungen – Vater–Sohn – ein weiteres Argument hinzu.

^{11a)} Leichenpredigt auf M. Johannes Preibisius, Pastor in Cuzendorf im Fürstentum Sagan, gest. 26. 6. 1667, gehalten von Michael Fetter, Mitdiener der lutherischen Gemeinde zu Sagan; Abdankungssermon von Melchior Francke, Pastor zu Wachsdorf. Leipzig 1669, 4^o (Stolberger Katalog III, 353). – Gottlob Kluge, *Schlesischer Jubelpriester* (Breslau 1763) S. 147. – Georg Steller, *Die Familien Seliger aus Sprottau* (ca. 1550–1670) und verwandte Familien: Preibisch, Rümpler, Scultetus, in: *Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte* 51. Band (1972) S. 40. – Über die Familie Preibisch vgl. auch *Archiv für Sippenforschung* 17. Jahrg. (Görlitz 1940) S. 44.

¹²⁾ Zu den Carmina Gratulatoria auf die Hochzeit Martin Feige mit Eva Kulhase (Frankfurt 1609, 4^o) steuerten poetische Freundschaftsbezeugungen bei: Matthias Polenius, U. J. D. et Professor Acad. Francof., M. Christianus-Theodorus Schofferus a Friedhelm Marchicus, Civis Romanus, Reipublicae Regimontanae Physicus designatus, Salomon Schwartzbach Legnicensis Sil., Fridericus a Mauschwitz Equus Silesius, haeres in Armruh, Praeceptoris suo bene merito, Brandanus a Festenbergk Packisch dictus Eq. Sil. Haeres in Leussersdorff, Praeceptoris suo optime merito f., Sebastianus Namsler Boleslav. Sil., Johannes Seilerus Boleslaviensis (vorhanden in der Universitätsbibliothek Breslau Signatur 4 V 10,23 und 544953).

Goldberg. Zwischen 1628 und 1630 muß er gestorben sein ^{12a)}). Von zwei weiteren Schwestern, die in Goldberg lebten, werden wir später hören. Augustin Feige wird um 1595 in Groß-Läswitz geboren sein. Vom Sommersemester 1616 an studierte er in Leipzig, am 3. 6. 1620 wurde er in Liegnitz zum Diakon in Adelsdorf ordiniert, wo er zuerst neben den beiden rasch aufeinander folgenden Pastoren Jakob Hase und Melchior Schurtz bis 1626 arbeitete. Bereits 1622 forderte der Krieg die ersten Opfer in der Gemeinde: am 24. November erschlugen durchmarschierende Kosaken den Häusler Georg Kunze und die hinterlassene Tochter Ursula des Bauern Jakob Rode in Leisersdorf. 1627 plünderten Soldaten Wallensteins die Kirche und raubten aus der Sakristei neben 30 Talern auch die Chorröcke der Pastoren. Der Schäfer Melchior Hauptmann in Ober-Adelsdorf wurde im November 1631 von herumstreifenden Kaiserlichen so schwer verwundet, daß er kurz danach starb ¹³⁾).

Trotz der unsicheren Zeiten hatte der junge Pastor den Mut zur Gründung des eigenen Hausstandes. Anfang 1623 führte er die 18jährige Pfarrerstochter Ursula Lindner aus Salzbrunn in die bescheidene, neben dem Pfarrhof gelegene Diakonatswohnung heim. Die Taufe des ersten Kindes am 11. 1. 1624, „H. Augustini Feigii tum Diaconus, Christoph“, hat der Kollege Schurtz ins Kirchenbuch eingeschrieben, der mit seiner Frau Elisabeth das Patenamt übernahm, und außerdem noch der Pastor von Märzdorf Adam Stoltzer. Als im nächsten Jahr, am 9. 9. 1625, das Töchterlein Susanna getauft wird, ist u. a. Frau Regina, „H. Johannis Feigii Pastoris Arnsdorffensis im Schweidnitzschen conjux“ Patin. Nachdem Feige 1626 in das Pastorat aufgerückt war, hat er die Eintragungen selbst vorgenommen und besonders das Totenbuch als sein Manuale und Handbuch gebraucht, wobei er, seine Familie und Verwandtschaft betreffend – erfreulicherweise, setzen wir hinzu! –, viele Angaben gemacht hat, die streng genommen in ein Kirchenbuch nicht hineingehören, die uns aber das Leben dieses leidgeprüften Mannes, Seelsorgers und Familienvaters in schwerer Kriegszeit anschaulich vor Augen führen. „Er hat hier mehrfache schreckliche Plünderungen erlebt und den größten Teil seiner Gemeinde durch Krieg und Pest untergehen sehen“, bemerkt der Adelsdorfer Chronist ¹⁴⁾), und wir fügen hinzu: auch seiner eigenen Familie. Diese wollen wir zuerst noch vollständig kennenlernen und dem Taufregister seine weiteren ihm nacheinander geborenen Kinder entnehmen:

„1628, 18. 1., Augustini Feigii Pastoris filius Augustinus“. Unter seinen Paten finden wir außer dem inzwischen nach Neumarkt berufenen Mel-

^{12a)} G. Bauch, Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule (Monumenta Germaniae Paedagogica 57. Band) Berlin 1921 S. 422 und 443. — H. Schubert, Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz (Schweidnitz 1911) S. 324, zählt Martin Feige unter die aus Schweidnitz stammenden Gelehrten.

¹³⁾ Kraudt, Nachrichten über die Parochie Adelsdorf S. 72 (nach dem Kirchenbuch).

¹⁴⁾ Kraudt S. 52.

chior Schurtz benachbarte Amtsbrüder seines Vaters wie „Melchior Theodorus, Pastor zu Altzen (Alzenau), Paulus Hallman, Pastor zu Cunnersdorff (Konradsdorf), Johannes Beck, Pastor zu Ulberßdorff und Georg Pontanus, Diaconus alhir zu Adelßdorff“ sowie „Martini Feigii, Pastoris zu Groß Leßwitz conjux“, und „Johannes Feigii Past. zu Arnßdorff conjux“, die beiden Tanten des Täuflings.

Bei dem nächsten Kinde, am 14. 1. 1630, „Mea, Augustini Feigii p(ro)t(empore) Ecclesiastae, Filiola, Anna“ getauft (Zusatz: „obiit An 1631, 24. Apr.“), haben wiederum Verwandte das Patenamnt übernommen: „Theophilus Feigius, Pastor zum Groß Tinntz, Johannes Schellbach, Diac. zum Saltzborn, und Herrn Martini Feigii p. m. (piae memoriae) relicta vidua zu Groß-Läßwitz“.

Als letztes Kind aus Feiges erster Ehe wird vor dem Katastrophenjahr 1633 geboren und am 16. 3. 1632 getauft „Filiola mea Annula secunda“ (die Paten habe ich seinerzeit nicht notiert). Von der Trauer des Vaters über den frühen Tod auch dieses zweiten Ännchens werden wir noch aus der lateinischen Grabschrift hören, die er dem Kinde gewidmet hat.

Es sollen nun die Eintragungen im Totenbuche folgen, soweit sie Familie und Verwandtschaft des Pastors betreffen. Als erste gebe ich – aus dem Lateinischen übersetzt – die Inschrift wieder, die wie auch die weiteren entsprechenden Texte für einen dann wohl nicht errichteten Grabstein der früh Verstorbenen bestimmt gewesen sein mag.

„Anna, das Töchterlein Augustin Feiges, des Pastors dieser Kirche, ist, nachdem sie gänzlich entkräftet durch viele Krankheiten, die sie hat ausstehen müssen und die schließlich – welch ein Schmerz! – ihren Tod herbeiführten, selig verschieden im Jahre des menschlichen Heils 1631, am 24. April, als sie ein Jahr, 15 Wochen und 3 Tage alt war“. Nach einer lateinischen Klage reimt der tiefbetrübte Vater diese deutschen Verse:

Änlin, Du liebstes Hertz vnd Kind,
Wann kommen wird die selig Stund,
Da Gott auß diesem Threnenthal
Zu Dir inß Himmelß Freuden Saal
Mich ruffen wird, wie wil ich doch
So gern vnd frölich folgen nach!

Wir hören Feige weiter wörtlich – und es reiht sich eine Hiobsbotschaft an die andere, die er seinem Kirchenbuche anvertraut:

„1632, 25. Mart., ward meineß hertzlieben Herrn Schwehr Vaters deß weil. Ehrw., Achtb. vnd Wolgelarten Herrn Christophori Lindnerj, in die 30 an. gewesenenen Pastoris zum Saltzburn, tödlicher Abgang, welcher

den 20. Martii geschehen, alhir abgekündigett, vnd Ihm auch zum Ehrendächtniß ein starcker Pulß außgeläutett“¹⁵⁾.

„1633, 14. August, Meineß hertzlieben Bruder(s) Herrn Johannis Feigii, Pastoris Arnsdorffensis (der mitt den lieben Seinen hiehero kommen von Schweidnitz in Meinung, Sich vor Krieges- vnd Lebensgefahr zu salviren), liebes Kind vnd Söhnlein Christianus, 9 Jahre seines Alters gestorben, vnd, weil man befürchten müssen, eß möchte (etwas) Gefehrliches sein, mit rath vnd verordnung der Adelich Lehnsherrschaften (so auch vorhin ihm zur Habitation ein wüstes Gutt verwilligett) beygesetzet vnd versenckett worden. Der hülfreiche Gott wolle für Gefahr vnd fernem Vnglück allergnädigst bewahren!“

Gewiß wäre der Bruder im befestigten Schweidnitz sicherer gewesen. Und es sollte ja erst noch ganz schlimm kommen in dem so furchtbaren Jahre 1633! Dem Bruder starb am 27. September der Sohn Gottfried mit 12 Jahren. 4 Wochen zuvor hatten die Pastorenbrüder in Goldberg ihren Schwager verloren: „1633, 21. August, ward abgekündigett, daß Goldberga mein Herr Schwager vnd Schwester Mann Paul Jentzsch, 65 Jahr alt, gestorben (auch außgeläutett)“.

Seit Anfang Oktober hausten die Kaiserlichen unter der persönlichen Führung Wallensteins, der im Pilgramsdorfer Schlosse sein Quartier genommen hatte, in der Gegend. Am 4. Oktober plünderten die beute gierigen Horden die Stadt Goldberg, nachdem sie mit List sich Eingang verschafft, und mißhandelten die Bürger auf scheußliche Weise, besonders schwer den Bürgermeister Daniel Feige. In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober fiel den Feinden durch Verrat die Burg Gröditzberg in die Hände, wohin die Bewohner der Umgegend ihre besten Sachen und sich selbst in Sicherheit gebracht hatten. Hierbei verlor auch die Adelsdorfer Kirche ihre beiden Silberkelche und den besten Chorrock des Pfarrers. Bereits am 2. Oktober war die Kirche erbrochen und das Pfarrhaus geplündert worden. Dabei geschah es wohl, daß die junge und zarte Pfarrfrau einen schweren Schock erlitt; möglicherweise hatte sie sich auch mit den Kindern auf die Gröditzburg geflüchtet. Sie erkrankte schwer, und wir lesen mit innerer Bewegung, was der Pfarrer ins Begräbnisbuch eingetragen hat:

„1633, den 19. Oct., Fr. Vrsula gebohrne Lindnerin, mein Treueß vnd vielgeliebteß Ehehertze, Welche, nach deme Sie bey gewaltsamer Einnemung der Festung Gretzberg, vnsäglicheß Schrecken, Furcht vnd Angst, vnd drauf vier Tage lang grosse Leibeß Kranckheit vnd Schmerzen an pestilenzialischen Carbunkeln außgestanden, den 17. Oct. Zu

¹⁵⁾ Christoph Lindner, geb. 16. 9. 1562 in Kauder bei Bolkenhain, Vater Paul L., Pfarrer. 15. 5. 1585 Student in Wittenberg, einige Jahre Lehrer in Schweidnitz. 1595 Diakonus in Freiburg, Martini 1602 Pastor in Salzbrunn. Gest. 20. 3. 1632 in Schweidnitz (vgl. Th. Krause, Literati Suidnicenses. Leipzig und Schweidnitz 1732 S. 57; C. Cunrad, Silesia Togata. Liegnitz 1706 S. 173). Ein Sohn Paul Christoph Lindner war fürstlich Liegnitzer Rat.

Mittage gar sanffte vnd im Herren selig eingeschlaffen ihres Alterß 29. Jahr“.

Zwei Kinder folgten der Muter unmittelbar im Tode nach:

„1633, den 30. Oct. (begraben) Annula secunda, mein hertzliebsteß Töchterlein, welches, nach deme eß weg. tödl. Abganges ihrer lieben Mutter abgewohnen müssen, 12 Tage dysenteria (an der Ruhr) gekranket, vnd den 29. hujus gestorben, 1 Jahr, 32 Wochen minus 1 Tag“.

„1633, den 5. Novbr., Mein gehorsamer vnd fromer Sohn Christophorus, 10 Jahr, minus 10 Wochen, 3 Tage“.

Ich kann es mir nicht versagen, die beiden schönen Grabschriften hier wiederzugeben, die der schwer geprüfte Ehemann und Vater seiner toten Frau und dem Töchterchen zu Ehren verfaßt hat und die Feige auch als Dichter zeigen, und zwar für Kenner des Lateinischen im Original und dann in deutscher Übersetzung:

Virtutum Matronalium Exemplar
Charitatis Fidelitatis Materna
Speculum

Ursula Lindneria

Quae ubi
Fatales Patriae Calamitatis
tandemque
cum stupore et animi deliquio
oppugnationem, expilationem et
incendium quo totum prope
Graecimontium, commune nostrum
asylum, arsit,
vidisset
acutissimo morbo
enervata exspiravit,
et in hanc urnam
quod mortale fuit,
deposuit
AN. CHR. M.DC.XXXIII.
S. Ae. XXIX.
Conj. XI.
Augustinus Feigius
Ecclesiastes Adelsdorfensis
Conjugi desideratissimae
fidem et constantiam
Gratitud. C. H. M. Pos.

Hanc posui Cineres statuum super
Altera Corde
fixa meo, corde haut interitura
pri(dem).

(Hier ruht)

Das Vorbild an weiblichen Tugenden,
der Spiegel mütterlicher Liebe
und Treue,

Ursula Lindner

Als sie
die schicksalhafte Katastrophe des
Vaterlandes und endlich
in Apathie und geistiger Umnachtung
Belagerung, Plünderung und den
Brand,
durch welchen fast der ganze
Gröditzberg, unsere gemeinsame
Zuflucht, in Flammen
aufging,
gesehen hatte,
verschied sie, durch eine sehr
schwere Krankheit entkräftet,
und in diese Urne legte das,
was an ihr sterblich gewesen ist,
nieder
im Jahre Christi 1633,
ihrem 29. Lebensjahre
und 11. Ehejahre
Augustin Feige, Pfarrer in Adelsdorf.
Der heißgeliebten Frau
aus Dankbarkeit für ihre Treue und
Standhaftigkeit setzte er diesen
Denkstein.

Diesen Denkstein hab ich gesetzt
über ihre sterblichen Reste.
Niemals wird sterben in mir dieses
mein anderes Ich.

Ob mitt der Zeitt diß Monument

Vergehn, Vnd nehmen möcht ein End:

Sol Deiner Trew im Hertzen mein

Doch nimmer mehr vergessen sein.

Die der kleinen Tochter gewidmete Inschrift ist nicht weniger ergreifend: „Annula Secunda, Augustini Feigii Filiola, puella lepidissima, unica Parentum laetitia, Eheu! quam cito, sed quam bene Matrem in via ad vitam subsecuta Anno 1633 D(ie) 29. 8br. (Octobris), qui erat dies Engelhart.“ (Hier ruht die kleine Anna, ihres Namens die Zweite, Töchterchen von Augustin Feige, ein allerliebstes kleines Mädchen, die einzige Freude seiner Eltern, das ach, wie schnell, andererseits wie wohl ihm geschehen, seiner Mutter auf dem Wege zum ewigen Leben gefolgt ist im Jahre 1633, am 29. Oktober, dem Tage Engelhart).“

„Mit Fleis am Tage Engelhard
Auff Dein' Seel' Gottes Engel wart't,
Mitt ihr zu halten Himmelfart“ —

so tröstet sich der Vater in seiner Trauer.

An den Sterbebetten hat das Hausmädchen seine Kräfte aufgeopfert: „1633, 3. Novbr., Barbara, meine in die drey Jahr gewesene Dienerin, die sonderlich bey Kranckheit meineß seligen Weibes vnd Töchterlinß große Trewe gethan hatt“.

Einsam ist es in des Pfarrers Hause geworden, die Gemeinde fast ausgestorben; seinen Kollegen, den Diakonus Georg Brückner, hatte die Pest gleich zu Anfang hingerafft; am 14. April 1633 war der 42 Jährige mit einer Leichenpredigt des Goldberger Pastors und Dekans Georg Winckler begraben worden. Die Witwe überlebte und mußte noch am 4. November 1634 ihr jüngstes Töchterlein Barbara hergeben. Und es trafen noch weitere Trauernachrichten im Pfarrhause ein, die Post von Salzbrunn ging lange, wir lesen:

„1633 im Nov., bekam Ich Zeittung von Saltzburn, daß daselbst 22. Octb: (titul) Herr Johan Schellbach Pastor, mein Herr Schwager ¹⁶⁾, mitt 2 Kindern, einem Söhnlin vnd Töchterlin, vnd den 21. Sept. Jungfer Judith, wie auch den 13. Oct. Josua, meineß seligen Weibeß Geschwister, peste gestorben.“

¹⁶⁾ Johann Schellbach aus Freiburg, sein Vater M. Esajas Sch. bis 1610 Pastor in Hirschberg, weshalb der Sohn 1611 als Hirschbergensis in der Wittenberger Matrikel steht. Er wurde in Oels am 29. 10. 1620 zum Pastor von Borganie, Kr. Neumarkt, ordiniert, wo er nicht bis 1643 gewesen sein kann (Jahrbuch für schles. Kirchengeschichte 50/1971, S. 31), da er 1631 Substitut seines Schwiegervaters in Salzbrunn wurde. Das Datum seines frühen Todes ist allein aus dem Adelsdorfer Kirchenbuche bekannt. Seine Witwe Susanna Lindner starb am 15. 11. 1639 auf dem Fürstenstein (Jahrbuch des Vereins für schles. Kirchengesch. XXV. Band 1935 S. 52).

So ging das schreckliche Jahr zu Ende, und das nächste sollte nicht leichter sein. Die Chronik berichtet: „1634 waren wieder kaiserliche Soldaten hier. Am 10. Mai hatten Kroaten den Kretschmer Kaspar Baumert in Nieder-Adelsdorf mit Feuer und Wasser gemartert, daß er am 4. Tage darauf starb, und den Bauern Hans Jüttner in Nieder-Adelsdorf erschossen sie an jenem Tage. Wer nur irgend konnte, war nach Goldberg geflohen, und das Dorf stand ziemlich leer“¹⁷⁾.

Pastor Feige hielt aus bei seiner Kirche. Er sorgte nachträglich für die würdige Bestattung seiner Verwandten und für das Ehrengedächtnis seiner teuren Toten:

„1634, den 10. Mart. wurden meineß geliebten Brudern H. Johannis Feigii, Pastoris Arnsdorffensis, Zween Söhne Godfrid vnd Christianus (welche in Seinem Exilio hier zu Adelsdorff, tempore pestis, gestorben vnd in meinen Garten gelegen), außgehoben vnd auff Vnserm Kirchhoff begraben“.

„1635, den 27. Februarii, habe meiner gewesenen trewen Ehgattin, vnd Zwey lieben Kindern, die bey höchst bekümmerter Zeitt vnd grassirend Pest gestorben, zu Bezeugung Ihres gegen Gott vnd Menschen Christlichen Wolverhaltens, vnd meiner vnerstorbenen Liebe, durch ein Christliches Leichenbegengnüß ich ein immrwehrendes Ehrengedechtnüß gestiefftet; da in Volckreicher vnd ansehlicher Versammlung einheimischer vnd benachtbarten, von Adel vnd Pawrschafft, auch meiner Anverwandten, (titul) Herr Johannes Reimann, Decanus vnd Pastor Goldbergensis, die Leichen Predigt vnd (titul) Herr Melchior Höfichen, Past. Lobendaw., die Abdanckung auffm Kirchhoffe verrichtet. Die Predigt war aus dem Spruche Jobs im 19. cap.: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“.

Dazwischen steht noch ein Eintrag, der für die Pfarrergeschichte wichtig ist:

„1634 Dom: 7. p. Trin. ward abgekündigett, daß (titul) Herr Nicolaß Specht, meiner hertzlieben Schwester Sohn, Pfarrher zu Straupitz, zum Goldberge an der Pest gestorben, daselbsten Er mitt einer Leichenpredigt begraben worden, vnd ward Ihme alhir außgeläutett“¹⁸⁾. Auch das genaue Todesdatum des Goldberger Dekans Georg Winckler erfahren wir nur aus Feiges Eintragung in das Adelsdorfer Kirchenbuch: es war der 4. August 1634.

¹⁷⁾ Kraudt, Nachrichten S. 73.

¹⁸⁾ Danach ist Ehrhardt IV S. 600 und die Predigergeschichte von Haynau (Glogau 1938) S. 30 im Pfarrerkatalog von Straupitz zu berichtigen bzw. zu ergänzen. Das Schriftchen von Adam Gottfried Thebesius, Pastorum Straupicensium in circulo Haynoviensi ducatus Lignicensis series (Hirschberg 1745), setzt Specht „circa annum 1635“ als Pastor von Straupitz an.

Pastor Feige hat 1636 noch ein zweites Mal geheiratet und zwar die hinterlassene Tochter Helena des Pastors Adam Frantz, eines Exulanten aus Neurode ¹⁹⁾. Aus dieser Ehe sind 2 Kinder hervorgegangen, die das Kirchenbuch erwähnt: das Söhnlein Gottfried, geboren am 12. September 1637, wurde bereits am 19. Oktober, 5 Wochen alt, begraben, wobei Heinrich Brachvogel, Pfarrer zu Modelsdorf und Senior des Goldberger Weichbildes, die Leichenpredigt und M. Caspar Wenzel, Diakon zu Goldberg, die Abdankung auf dem Kirchhof verrichtete. Die Tochter Anna Judith ist 1640, am Sonntag nach Weihnachten, in der Nacht zwischen 10 und 11 Uhr geboren und am 2. Januar 1641 in Goldberg getauft worden. Wahrscheinlich hatten sich die Eltern des Krieges und der größeren Sicherheit wegen vorübergehend in der Stadt aufgehalten. Das Adelsdorfer Pfarrhaus war während der Kriegsjahre fast unbewohnbar geworden, und der Wunsch, den der Pfarrer nach dem Tode Kaiser Ferdinands II. 1637 in das Kirchenbuch geschrieben, hatte sich nicht erfüllt:

„Hilff, heilige Dreyfaltigkeit,
Durch Deine Gnad' vnd Güttigkeit,
Daß mit dem newen König zugleich
Werd' newer Fried' im Röm'schen Reich!“

Seine letzte Eintragung ist eine persönliche Notiz, die seine Verwandtschaft betrifft:

„1641 ward abgekündiget, daß den 4. Maji Zum Saltzburn gestorben Fr. Susanna Lindnerin, gebohrne Herrmannin, meine geehrte vnd geliebte Fraw Schwieger alß Mutter, 60 Jahre alt, vnd ward ihr zum Ehrngedechtniß außgeläutett“.

Anfang Oktober 1641 reiste Pastor Feige nach Breslau, um seine älteste Tochter Susanna zu besuchen. Dort ist er, wohl noch im selben Jahre ²⁰⁾, plötzlich verstorben und bei St. Christophori begraben worden. Die Witwe lebte in Goldberg, dort heiratete sie am 14. 1. 1646 der Rektor der Goldberger Schule, David Pirner, der im gleichen Jahre zum Pastor in Kamöse bei Neumarkt berufen wurde ²¹⁾.

Von den am Leben gebliebenen Kindern aus der ersten Ehe Pastor Feiges wissen wir nicht viel. Die Tochter Susanna heiratete am 28. 4.

¹⁹⁾ Adam Frantz (Franciscus) aus Neurode, 1594 Student in Frankfurt, ord. in Liegnitz 27. 3. 1601 zum Pastor von Königswalde bei Habelschwerdt, 1613 in Neurode. Nach seiner Vertreibung 1623 wurde er um 1625 Pastor in Schwengfeld bei Schweidnitz, wo er um 1630 gestorben ist. Seine Witwe Katharina – die Mutter von Helena Feige – wurde am 29. 3. 1632 in Steinseifersdorf begraben (vgl. Jahrbuch für schles. Kirchengeschichte 39/1960 S. 48, wo in Anm. 129 Schwengfeld statt Schwentnig stehen muß).

²⁰⁾ Nach Erhardt IV S. 521 erst 1642.

²¹⁾ Jahrbuch für schles. Kirchengeschichte 50/1971 S. 40.

1643 in seiner zweiten Ehe der im Vergleich zu ihr schon bejahrte Archidiakon Johann Stoltzer von St. Johannis in Liegnitz, zuletzt Pastor in Winzig ²²). Der Sohn Augustin studierte seit dem 12. 10. 1650 in Wittenberg. Was aus ihm geworden ist, ließ sich nicht ermitteln. Wahrscheinlich stammt aus Feiges zweiter Ehe noch ein etwa 1639 gegebener Sohn Gottfried, der im Kirchenbuch nicht steht; in Wohlau heiratete 1666 der Tuchmacher Gottfried Feige aus Adelsdorf Elisabeth Grünwaldin ²³).

Proben von Pastor Feiges lateinischer Dichtkunst lernten wir bereits aus dem Kirchenbuch kennen. Kurz vor seinem Tode hat er drei kleine poetische Ergüsse veröffentlicht, die in der Universitätsbibliothek Breslau erhalten geblieben sind ²⁴). Der Verfasser zeigt darin, daß er die damals so beliebten Formen des Anagramms und des Chronogramms ²⁵) bestens beherrscht und seine Verse ansprechend und geistreich mit Inhalt zu füllen versteht. Der Titel des ersten Schriftchens lautet: „Meletemata Anagrammatica, Honori, amplissimi et clarissimi Collegii Senatori Goldbergensis, consecrata a. M. Augustino Feigio, Past. Adelsd. Anno Christi quo: aVrea paX nostris eheV DeCesslt ab orls! Ferrea sVnt Vere praesentla teMpora Vltae! ²⁶). Lignitii Typis Zach. Sartorii“. Dem am 23. 11. 1640 verstorbenen Bürgermeister Daniel Feige widmet er ein lateinisches Distichon, dem Feige'schen Wappen ²⁷) diesen deutschen Vers: „Den Fruchtbaren Stam der Feygen tregt / Von Judae Stam der Lew vmbhägt“. Die Goldberger Ratsherren Caspar Fabricius (als Praetor Provincialis), Johann Winde (als Stadtvogt), Gottfried Werner (als Ädil), Johann Hillinger (als Notar) und Friedrich Hentschel (als Quästor) werden mit je einem Anagramm und Distichon, das jedesmal die Jahreszahl 1640 enthält, bedacht. Mit dem zweiten Schriftchen „Lusus Anagrammatici“, ebenfalls von 1640, will der Verfasser die ihm nahestehenden geistlichen Freunde ehren, es sind die Liegnitzer Pastoren

²²) Confessio Davidico-Sacerdotalis, das ist Davidische Priester-Beichte, Leichenpredigt auf Johann Stoltzer, Pastor der fürstlichen Stadt Winzig und Senior des Distrikts, gest. 29. 3. 1666, von Christoph Raussendorff, Pastor und Senior in Wohlau. Steinau a. O. 1666, 4°. Staatsbibliothek Berlin Signatur Ee 705–1403.

²³) Joh. Christian Köllner, Wolaviographia (Bautzen 1726) S. 480.

²⁴) Signatur 352247.

²⁵) Anagramm: Durch Buchstaben- und Silbenwechsel wird aus dem Vor- und Zunamen des Bewidmeten ein seine Person oder seinen Beruf charakterisierender Begriff geprägt.

²⁶) = 1640 („Ach, daß der goldene Fried' muß' unsern Augen entschwinden! Eisern dagegen sind die Zeiten des Lebens heut!“).

²⁷) Das Feigesche Wappen, das in Goldberg mehrfach erhalten ist, zeigt einen blauen Schild auf grünem Berge, aus dessen Mitte sich ein Feigenbaum erhebt, der in drei Äste ausläuft und in jedem Ast 3 Feigen trägt. Auf dem Hügel sind 2 stehende, goldfarbene Löwen mit erhobenen Wedeln und roten, herausgestreckten Zungen, die mit den Vorderpranken den Feigenbaum angreifen. Auf dem Schilde ist ein Stechhelm mit blauen und goldfarbenen Helmdecken, darüber ein verkürzter, gekrönter Löwe mit erhobenem Schweif und herausgestreckter Zunge, in den Pranken hält er einen belaubten Ast mit 3 reifen Feigen zwischen 2 Adlersflügeln.

Caspar Keseler von St. Marien, M. Adam Thebesius von St. Peter und Paul und Theophilus Feige von der Stiftskirche zu St. Johannis, ferner die Goldberger Geistlichen M. Johann Reimann, Pastor und Dekan, und M. Caspar Wenzel, Diakonus; angefügt ist noch ein Trostgedicht für den Ulbersdorfer Nachbaramtsbruder Georg Heerfart zum Tode seines einzigen Söhnleins. Ein drittes Schriftchen widmet Feige 1641 dem neu eingeführten Goldberger Rat, dem Bürgermeister Michael Stempel, dem Ädilen Zacharias Wiehl und dem Mühlenpräfekten Laurentius Feige. Auf dem Titelblatt lesen wir die flehentliche Bitte aus der tiefen Not der Zeit: „Komm, Christe, rett' uns, o Christe, und dämpfe das Wüten! Mach ein Ende dem Krieg, komme, o Christe, nur bald!“ Diese Bitte ist dem angefochtenen Manne nicht erfüllt worden, wohl aber wurde er durch den Tod von aller Not befreit.

Wo Feige den Magistergrad erworben hat, den er auf dem Titelblatt seiner Gedichte führt, war nicht festzustellen.

Der Adelsdorfer Heimatdichter Waldemar Walter hat die Erlebnisse Pastor Feiges in seiner Familie und Gemeinde zu einer Erzählung geformt, die bei aller dichterischen Freiheit den geschichtlichen Tatsachen weitgehend treu bleibt ²⁸⁾.

Johannes Grünewald

²⁸⁾ „Ursula, die Pfarrfrau von Adelsdorf. Eine historische Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege“ von Waldemar Walter. 2. Auflage Haynau 1897, 50 Seiten. Das anscheinend einzige noch vorhandene Exemplar befindet sich in der Universitätsbibliothek Breslau unter der Signatur 8 n E 5148 c (ehem. Stadtbibliothek).